

KIRCHE DER MITTE

Nachrichten aus der anglikanischen Welt

Ausgabe Nr.5 – Weihnachten 2018 | Web: <http://www.anglikaner.de/>

Weihnachtliche Segensgrüße

•✠• *Pastor Gerhard Kirchgeßner*

**Predigt am 2. Adventssonntag
anlässlich Pastoraltreffen Dekanat
Süd-Südwest am 8.12. in Buchen**

Römerbrief 15, 4-13 (Predigttext):

Liebe Schwestern und Brüder in Christus!

Recht oft höre ich die Klage, dass die Christen nicht so sind, wie sie sein sollten. Sie machen keine gute Reklame für ihren Herrn und ihre Kirche. Hinter dieser Klage verbirgt sich oft eine Enttäuschung darüber, wie sich Mitchristen verhalten. Die Enttäuschung ist meistens echt – auch wenn mancher sie zum Vorwand nimmt, sich vom aktiven Gemeindeleben fernzuhalten.

In den Versen der Lesung aus dem Römerbrief betont der Apostel Paulus besonders die „Einmütigkeit“ als wünschenswertes Merkmal einer christlichen Gemeinde. „Gott gebe euch, dass ihr einträchtig - also eines Sinnes - seid“, schreibt er, „damit ihr einmütig mit einem Munde Gott lobt! (Röm 15,5-6)“

Sind das fromme Wünsche? Einmütigkeit – ist das überhaupt machbar, auch im überschaubaren Bereich unserer kleinen Kirche?

Hat nicht jeder seinen eigenen Kopf?



Es gibt doch immer Leute, die sich nicht auf andere einstellen können.

Wie soll das funktionieren mit der Einmütigkeit?

Vielleicht sagt sich jemand im Stillen: Das ist doch ganz einfach! Es müssten nur alle so sein und so denken wie ich, dann wären wir eine wunderbar einträchtige und vorbildliche christliche Gemeinde/Gemeinschaft.

Aber, wir sind unterschiedlich in unserem Denken und Handeln; wir bringen verschiedene Prägungen mit.

Paulus meint in seinen Versen eine andere Grundeinstellung, die zur Einmütigkeit führt. Er will uns hier über das christliche Verhalten und seine Grundlage folgendes sagen: Jesus Christus ist mit seiner Liebe und mit seinem Dienst ein Vorbild; nach diesem Vorbild sollen wir einträchtig und einmütig leben. Mit einem solchermaßen „christlichen“ / „Jesus-gemäßen“ Lebenswandel loben wir Gott.

Wir sollten in bestimmten Situationen fragen: Was hätte Christus an meiner statt getan? (Bei christlichen Jugendlichen habe ich schon solche W.W.J.D.- Armbändchen gesehen; **W.W.J.D.** steht für „**W**hat **w**ould **J**esus **d**o?“) Wie hätte er geliebt? Wie hätte er den anderen angenommen und ihm weitergeholfen?

Die Einmütigkeit der Christen kommt nicht dadurch, dass alle dieselben Regeln auswendig gelernt haben; die Einmütigkeit kommt vielmehr dadurch, dass alle von demselben Herrn erlöst sind, denselben Herrn lieben, von demselben Herrn Liebe lernen und denselben Gott mit ihrem Leben ehren wollen. Durch solch eine Grundhaltung werden wir einmütig.

Auch bei Entscheidungen in Kirche und Gemeinde sollte Einmütigkeit sichtbar werden. Natürlich werden auch da nicht immer alle dieselbe Meinung haben. Aber wenn eine Entscheidung gefallen ist, etwa in einer Bistumssynode, dann sollte doch eigentlich die Minderheit bereit sein, die Entscheidung der Mehrheit mitzutragen.

Wir sind als Kirche zwar vordergründig keine Institution mit demokratischem Selbstzweck, wo ausschließlich die Mehrheit immer

Recht hätte; wir sind aber auch keine klerikale Diktatur, wo allein der Bischof/der Pastor oder sonst jemand Wichtiges ausnahmslos Recht behält. Unsere bischöflich-synodale Struktur als Anglikaner sorgt da für eine gewisse Ausgewogenheit. Die beiden Pole Bischofsamt und synodales Element können dabei helfen, das Ganze recht gut in der Waage zu halten.

Darüberstehend sollten wir stets so etwas wie eine Art „*Christus-Primat*“ haben, wo die Kirche mit ihren Ämtern und Gremien unter dem einen Herren sich darum bemüht, zu einmütigen Entscheidungen zu kommen.

Paulus umschreibt das mit der Einmütigkeit in einem treffenden Apell so:

„Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat! (*Röm 15,7*)“

In der Gemeinde in Rom gab es Christen mit jüdischer Herkunft und Christen mit heidnischer Herkunft. Die Juden-Christen standen in der Gefahr, sich auf ihr alttestamentliches Erbe etwas einzubilden und auf die Heiden-Christen herabzusehen. Ihnen machte Paulus ganz klar, dass Christus gleichermaßen für Juden und Heiden ein Diener geworden ist, und er belegte das durch eine Schriftstelle des Alten Testaments. Auch sollten die Juden die Heiden nicht verachten wegen ihrer nichtjüdischen Ess- und Lebensgewohnheiten – und umgekehrt.

So soll es auch bei uns in der Anglikanischen Kirche in Deutschland sein: Wie Christus jedermanns Diener wurde, sollen auch wir uns untereinander annehmen und dienen: Alte und Junge, Alteingesessene und Neuhinzugekommene, High- und Low-Churchler, Moderne und Traditionelle, Evangelikale, Anglo-Katholische und Charismatische. – Keiner darf sich für absolut oder unfehlbar setzen. Genauso unpassend sind gleichschaltende Uniformität und haarspalterische Pedanterie.

Einmütigkeit ist daher immer auch ein wenig herausfordernd, denn nicht beim sympathischen und gleichgesinnten Glaubensbruder bewährt sich die Bruderliebe, sondern gerade bei dem, der anders ist.

Dazu rät uns Paulus: Nehmt einander an!

Schauen wir uns das Wie von Christus ab, und tun es zu Gottes Ehre!

Vielleicht kann es dann bei uns auch ein wenig so sein wie in der Urkirche, wo Außenstehende von den Christen bewundernd sagten: **Seht mal, wie sie einander lieben!**

Das wäre mein Wunsch im Jahr 2019 für das ganze Bistum der Anglikanischen Kirche in Deutschland.

Einsegnungen: Firmung und Prädikanteneinführung

•✠• *Bischof Gerhard Meyer, D.D*

Firmung / Konfirmation

Zu einem besonderen Gottesdienst hatte die Christugemeinde am Montagabend, 10. Dezember, in Schwarzenborn eingeladen. Bei einem feierlichen Abendlob wurden zwei erwachsene Personen nach anglikanischem Ritus nach Befragungen und dann unter Handauflegung vom Bischof gefirmt / konfirmiert:

In der ausgehändigten Urkunde wurde die Aufnahme in die Gemeinschaft der Anglikanischen Kirche in Deutschland (AKD) durch das Sakrament der Firmung / Konfirmation bischöflich bestätigt.



Prädikant / Lay-Reader

Anschließend nach der Predigt hatten wir die große Freude, ein Gemeindemitglied, Jared M. Wensyel, der an der *Freien Theologischen Hochschule Gießen* seine Ausbildung abgeschlossen hatte, zum Prädikanten, englisch: Lay-Reader einzusegnen.

Die Aufgabe eines Prädikanten besteht besonders darin, Wortgottesdienste, Hochzeiten und Beerdigungen durchzuführen.

EINE UND DOCH VIELE KIRCHEN

DIE BEDEUTUNG DER TRINITÄT FÜR DIE LEHRE DER KIRCHE ANHAND DER EKKLESIOLOGIE MIROSLAV VOLFS

•✠• *Jared Michael Wensyel*

Das FAZIT der Bachelorarbeit von 64 Seiten:

Am Anfang dieser Arbeit wurden drei Fragen hinsichtlich der Bedeutung der Trinität für die Lehre der Kirche gestellt:

Erstens, auf welcher Art und Weise die menschliche Gemeinschaft in der lokalen Kirchengemeinde durch die Trinität bestimmt ist und ihrer Gemeinschaft entsprechen soll,

zweitens, welche Konsequenz die Trinitätstheologie für das Verhältnis zwischen der lokalen Kirchengemeinde und anderen Kirchengemeinden bzw. dem universellen Leib Christi hat, und

drittens, welche Auswirkung die trinitarische Theologie auf die kirchliche Leitung hat. Im Folgenden sollen die Ergebnisse dieser Arbeit bezüglich dieser Fragestellung präsentiert werden.

Eine Untersuchung zur Trinitätstheologie ergab, dass die ekklesiale Gemeinschaft das Verhältnis der trinitarischen Gemeinschaft widerspiegeln soll. Das biblische Mysterium der Trinität, wie Gott sich in der Heilsgeschichte offenbart hat, verlangt ein Zusammenhalten von Wesenseinheit und Dreiheit der göttlichen Personen, die beide sich scheinbar widersprechen aber in der biblischen Offenbarung wesentlich sind und deshalb zusammengehören. So ist Gott gleichzeitig als Einheit und Dreiheit zu verstehen.

Weil Gott Einheit in Dreiheit ist, soll die Kirche auch die Gleichzeitigkeit von Einheit und Vielfalt widerspiegeln. Die Einheit der Kirche auf allen Ebenen befindet sich in dem konkreten Wirken des Heiligen Geistes, der alle

Christen in Christus vereinigt. Durch diese christologische Begründung ist die Einheit nicht in einer zentralen Struktur selbst zu verorten, sondern verborgen in Christus. Sie wird aber in der Vielfalt auf allen Ebenen des kirchlichen Seins vergegenwärtigt und macht sich so sichtbar. Weil alle Christen und Kirchen in Christus eins sind, sind sie berufen bzw. verpflichtet, die Einheit in dem Zusammenarbeiten der ekklesialen Vielfalt zu suchen. Eine solche Einheit soll konziliar aufgebaut sein, wodurch diese gemeinsame Kirche sowohl der Einheit in Christus als auch der Vielfalt als Zusammenschluss der Kirchen gerecht wird. In diesem Kontext ist es notwendig, dass jede Gemeindegründung oder bestehende Ortsgemeinde sich nicht als unabhängige Gemeinschaft versteht, sondern die enge Zusammengehörigkeit des weltweiten Leibes Christi ernst nimmt und daher auch am ekklesialen Leben partizipiert, das über die Lokalkirche hinausgeht, indem sie auch Teil einer überörtlichen Struktur ist, die danach strebt, die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche zu vergegenwärtigen.

Weil das differenzierte Verhältnis der göttlichen Personen aus unterschiedlichen Eigentümlichkeiten besteht, die z. B. eine besondere Autorität des Vaters zulassen und zugleich gleichwertige, gleichursprüngliche und gegenseitig bedingende Beziehungen zwischen den göttlichen Personen bedeutet, dürfen besondere Ämter wie die Leitung durch ein Predigtamt, das zur Einheit und Apostolizität der Kirche dienen soll, diese Realität widerspiegeln. Dies widerspricht aber nicht der Vielfalt des charismatischen Lebens der Kirche, in dem jeder nach seiner persönlichen Begabung den Missionsauftrag der Kirche erfüllen soll. So wird dieses Leben der ganzen Kirche durch den Dienst eines solchen Amtes nicht beeinträchtigt, sondern in ihrem Dienst gestärkt. Weil die Lokalkirche auch diesseits Teil des ganzen Leibes Christi ist, soll ein solches Amt, das zur Einheit und Apostolizität dient, nicht nur durch die lokale Gemeinde bestimmt werden, sondern die Einsetzung in ein solches Amt soll mit der Beteiligung der ganzen Gemeinde durch Vertreter der ganzen Kirche über die lokale Kirche hinaus stattfinden, so dass dieser Amtsträger sowohl die Einheit der Lokalkirche als auch die Verbindung mit der ganzen Kirche verkörpert.

Aktuelles aus St Julian's

☪ (Anglikanische Gemeinde Rhein-Neckar)



Unsere **Gemeindefahrt** für 2019 nach Schottland stößt – obwohl sie im Vergleich zu den vergangenen Fahrten relativ teuer ausfällt – doch auf gute Resonanz. Bis Weihnachten hatten sich schon zehn Personen aus der Gemeinde und dem Freundeskreis angemeldet. Aber wir nehmen noch Anmeldungen bis 15. Februar 2019 entgegen bzw. solange noch Flüge verfügbar sind.

Vom 7. bis 13. Juli 2019 geht es zunächst nach Edinburgh. Von dort aus führt die Reise über Falkirk und den Loch-Lomond-Nationalpark an die Westküste nach Oban.

Dort bleiben wir ein paar Tage, unternehmen eine Schiffstour u.a. zur Insel Iona, und werden natürlich auch nach dem Ungeheuer von Loch Ness Ausschau halten. Über Glasgow treten wir schließlich wieder unsere Heimreise an. Der Fahrtpreis beträgt 1190 € (1140 € bei 20 Personen und mehr). Detaillierte Informationen und ein Anmeldeformular zum Download finden sich auf www.anglikanisch.org/fahrten/

An einem Dienstagvormittag Anfang oder Mitte Februar gibt es wieder einen **Morning at the Museum**. Wir laden ein zu einer Führung in englischer Sprache durch das Historische Museum in Speyer, wo aktuell eine Ausstellung über Marilyn Monroe geboten wird. Für die Teilnahme ist die Anmeldung über das Pfarramt erforderlich.



Im letzten Jahr fiel der **14. Februar** auf den Aschermittwoch und der **Valentinsgottesdienst** musste entfallen. Doch dieses Jahr bieten wir

wieder einen Gottesdienst an – „Für Paare und alle, die eins sein wollen“. Wir beginnen um 19 Uhr, wahrscheinlich wie 2017 in einem Blumenladen. Weil in diesem Jahr auch der Pfarrer der prot. Gemeinde mit dabei ist, wird der Gottesdienst nicht nur ökumenischer, sondern auch musikalischer ausfallen.

Weitere Infos über St Julian's, unsere Gottesdienste und Veranstaltungen unter www.anglikanisch.org oder auf Facebook.

Das Allgemeine Gebetbuch

•✠• *The Very Rev Winfried S. Küttner, PhD*

IV Das Gebet des Chrysostomos



Über das Entstehen des AGB soll später, viel später geschrieben werden. Zunächst geht es ja um den Umgang mit ihm. Wie kann ich mit seiner Hilfe mein Gebetsleben ordnen? Wie die Anbetung Gottes in der Gemeinde? Wo finde ich was? Was finde ich überhaupt in ihm?

Dabei fällt dem heutigen Leser einiges nicht mehr auf, was wahrscheinlich die Beter zur Zeit Thomas Cranmers, des "Vaters" des AGB, stutzig gemacht hatte. Viele Gebete waren ihnen vertraut, so sie denn der lateinischen Sprache mächtig waren. Aber einige Gebetstexte - die waren ihnen gänzlich unbekannt.

Dabei war Cranmer nur so vorgegangen, wie es seinem Selbstverständnis als Glied der katholischen (nicht: der römisch-katholischen) Kirche entspricht. Alle, aber auch alle Gebete waren willkommen, die in ihren Aussagen im Einklang mit der Heiligen Schrift waren. Das waren Gebete natürlich zunächst aus der katholischen Tradition, aus der aber auch die Lutheraner schöpften und die auch berücksichtigt wurden. Das waren, und

das ist schon erstaunlich, auch Gebete aus der Tradition der östlichen orthodoxen Kirchen. Und es waren Gebete, die aus der frühen Kirche stammten.

Das Vor-Auswahlprinzip wurde gewissermaßen indirekt erst später während der Regierung der Königin Elizabeth I im Jahre 1571 festgelegt. Die Geistlichen sollen nur das predigen, was *"but that which is agreeable to the doctrine of the Old Testament and the New and that which the catholic fathers and ancient Bishops have gathered out of that doctrine."*

In diesen schlichten Worten, die wohl ein Zwingli nicht hätte befolgen mögen, steckt ein Stück der Identität der anglikanischen Kirche als katholischer Kirche. Auch Luther und die ihm verbundenen Reformer sind so verfahren. Und auch Calvin war der Gedanke nicht fern.

Ein Gebet nun (S.) nennt sogar den Verfasser: Chrysostomos, auf Deutsch Goldmund. Es geht in seinem Kern auf Jesu Worte zurück: Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.

Aus Chrysostomos Mund klingt das im AGB so:

Allmächtiger Gott! Du hast uns jetzt Gnade verliehen, Dir unsere gemeinsamen Gebete einmütig darzubringen und uns verheißen, wenn zwei oder drei in Deinem Namen versammelt sind, sie zu erhören. Erfülle nun, o Herr, die Wünsche und Bitten Deiner Diener, wie es uns am heilsamsten ist, und schenke uns in dieser Welt die Erkenntnis Deiner Wahrheit und in der zukünftigen das ewige Leben.

Amen: Das ist wahr. So schließen Gebete, und damit wird das Vertrauen in Gottes Handeln, seine Treue, die Wahrhaftigkeit seiner Zusage ausgedrückt.

Dem Bibelkundigen fällt sofort auf, dass Chrysostomos Worte der Heiligen Schrift, ja: Worte Jesu in sein Gebet einfließen lässt: "...wo zwei oder drei versammelt sind in Deinem Namen." (Mt 18, 20). So darf sich der Beter hier auf Jesus Christus selbst berufen und von dort sein Beten verorten. Es sind die letzten Worte des Matthäus-Evangeliums, die genau das festhalten: Jesus lässt die Seinen nicht allein: "Und siehe, ich bin mit euch alle Tage bis zum Ende der Welt" (Mt 28, 20). Die Bevollmächtigung zum

Dienst, die inhaltliche Beauftragung zum Wirken wird in die Zusage der Anwesenheit eingebettet.

Ein anderes Wort fällt auf: die Beter bezeichnen sich als Knechte Gottes. Heute mögen einige hinzufügen: und Mägde. Der Originalbegriff aber ist noch härter und zugleich schöner: Sklave.

Sklave? Was soll schön sein am Sklavendasein? Wir verbinden damit Grauen der Unmenschlichkeit. Aber im Altertum bewirkte der Begriff zunächst eine andere gedankliche Verknüpfung. Der Sklave gehörte ganz und gar zum Hause seines Herrn; er war mit ihm verbunden und auf seine Fürsorge, auch auf seine Weisungen angewiesen. Der Sklave wurde nicht zwangsläufig misshandelt oder unmenschlich behandelt! Im Gegenteil, idealerweise genoss er entsprechend seinem Bildungsstand große Freiheiten. Aber letztlich war er Eigentum seines Herrn, der sich absolut um ihn kümmerte.

In diesem Bild oder Vergleich wird deutlich, in welchem Verhältnis Christen zu Gott stehen. Sie erhoffen von ihm Fürsorge, sie erbitten seine Weisungen und sein Geleit. Sie vertrauen darauf, dass ihnen unter Gottes Führung alles zum Besten gereicht, auch das, was sie nicht verstehen (Römerbrief 8, 28). Dabei legt Chrysostomos den Akzent nicht auf irdisches Wohlergehen. "Was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele?" (Mt 16,26)

Mit Chrysostomos bitten Christen um Gotteseerkenntnis - sie ist der Schlüssel zu einem erfüllten Leben. Und sie bitten um das ewige Leben, also um ein Leben nach dem Tod in der Herrlichkeit Gottes.

Beides ist dem so irdischen und materiell gesonnenen modernem Menschen fremd geworden. Dabei gehört der Glaube (das Für wahr halten) an ein Jenseits zum natürlichen Menschen dazu. Interessanterweise kennen es alle Religionen in irgendeiner Form.

Die anglikanische Forscherin Alice Linsley ist dieser Frage in einem bestimmten Zusammenhang nachgegangen. Ihr ging es um die Deutung des Phänomens, dass in der Frühgeschichte der Menschheit Verstorbene in rotem Staub begraben wurden. Dieser Staub symbolisierte für jene

Menschen das Blut. Blut aber ist das Leben. So ist der rote Staub Ausdruck der Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod. So deuten es immerhin die meisten Anthropologen.

Da waren die ersten Menschen verständiger als viele Menschen in der westlichen Zivilisation heute, die allerdings immer noch, vor allem im Zusammenhang mit Todesfällen, einer Ewigkeitshoffnung Ausdruck geben.

Allein in Jesus Christus ist diese Hoffnung begründet - das will erkannt werden: Deshalb betet Chrysostomos "Gib uns in dieser Welt die Erkenntnis deiner Wahrheit und in der zukünftigen das ewige Leben."

- wird fortgesetzt-

Termine vormerken - teilnehmen

St. Benedikt

Wochenend-Seminare

11.-13. Januar 2019

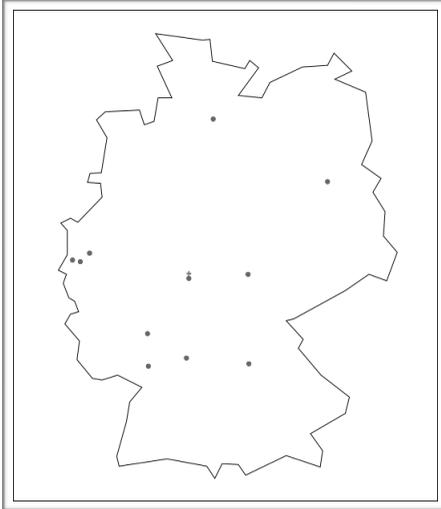
23.-25. März 2019

Für eingeschriebene Studenten und Gaststudenten

Mehr unter:

<http://www.benedikt-seminar.de/>

Gemeinden & Predigtorte der AKD



○ St. Paulus Kappellengemeinde
– Hamburg

○ Anglikanische Mission Erfurt
(Thüringen)

○ Anglikanische Christus-König-
Missionsarbeit
Buchen (b. Heidelberg)

○ St Julian's - Anglikanische
Gemeinde Rhein-Neckar

○ King Charles the Martyr
– Nürnberg

○ Anglikanische Sankt-Alban-
Mission Rhein-Main

○ Christus-Gemeinde
Schwarzenborn (Hessen)

○ Neuss, Mönchengladbach und
Amern: Anglikanische
Apostel-Thomas-Mission

○ Christ Church Anglican – Berlin

Impressum

Verantwortlich für den Inhalt

Bischof Gerhard Meyer, D.D.
34639 Schwarzenborn
Richbergstraße 11
Fon: +49-1573-7380823
Fax: +49-3222-3389648
Email: bischof.meyer@rekd.de

Copyright

Alle Rechte über das Layout, das Logo und im Layout verwendete Grafiken, angebotene Inhalte und abrufbare Daten liegen bei der Anglikanischen Kirche in Deutschland (AKD) / REK. Die

angebotenen Inhalte dürfen ausschließlich für den privaten Gebrauch verwendet werden; deren Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung.

Spenden:

Anglikanische Kirche i.D. e.V

Spar- und Kreditbank (SKB) Witten:
BLZ: 452 604 75; Konto Nr. 519 590 0
IBAN: DE15 4526 0475 0005 1959 00;
BIC: GENODEM1BFG

(Verwendungszweck: allgemein oder eine Gemeinde / Mission angeben)